

Etappe 135

von Agah Ates nach Derince

Die Uhr zeigte 2.20 h PZ, da hielt es mich nicht mehr im Bett. Es braust ein Ruf wie Donnerhall: im Frühtau zu Berge ihr Pilger all! Am schlafenden Nachtportier vorbei, Hin zum -ayana, das meiner schon harnte, den Pförtner des Parkhauses wachgehupt und dann zurück an die Stelle, wo mein treues kleines Gefährt schon tags zuvor im Schatten schlummerte, nach Hereke; diesmal aber nicht wie gestern westwärts nach Gebze, sondern ostwärts, dorthin, wo die Sonne sich alsbald über die Bergketten schieben wird. Noch regiert der Mond die Stunde, aber der sieht heute nicht mehr so voll und rund aus wie noch gestern, irgendjemand muss etwas von ihm abgeknabbert haben (was die Theorie unterstützt, dass der Mond aus Käse ist. - "Nein", würde jetzt Heinz Erhardt sagen, "was bin ich doch wieder für ein Schelm!")

Schelm beiseite, pilgern ist eine ernste Sache! Und es heißt Abschied nehmen, Abschied vom Marmarameer, das mehr als eine Woche lang mein stetiger Begleiter war. Zunächst schlängelt sich die D 100 noch durch gebirgiges Land, doch schon im Morgengrauen geht es wieder in urbanes Gebiet,



vielleicht 25 km, es ist noch immer Vormittag, besteige ich einen Minibus der Linie 191, um zurück zu fahren nach Hereke, in den Bus werden zwar nur irgendwelche piepsenden Prepaidkarten akzeptiert, aber der Fahrer vermittelt, dass ich gegen 3,5 TL auf der Karte eines anderen Verkehrsteilnehmers mitfahren kann, ein Dank an die stets hilfsbereiten Türken! Mit dem Hinayana noch schnell nach einem geeigneten Parkplatz für morgen gesucht, dann zurück ins Hotel nach Sakarya.



Der Weg vom Hotel durch den Park zur Tiefgarage war hübsch illuminiert.

gleich drei Großstädte, Körfez, Derince und Izmit, sind hier in Reihe geschaltet und miteinander verwachsen. Mitunter gehe ich direkt auf der D 100, mitunter auf dem Yanyol, einer neben jener autobahnartigen Straße gelegene Seitenstraße, auf der auch langsames Fahren, Halten oder Einkaufen möglich ist. Wie üblich zweimal Rast, Cola Zero, Magnum-Eis. Einmal konnte ich dabei meine Rast im Schatten der D100 verbringen, da diese hier in Stelzen über den Ort verlief und sich darunter Sitzbänke befanden (Bild). Am Beginn der dritten Großstadt, Izmit, nach



...und natürlich unterwegs die Reflexion, welche der fünf archetypischen Buddhas denn dafür zuständig sein kann, einer anderen Person Energie zu übermitteln, siehe Arbeitsauftrag von gestern.

Eigentlich kommen dabei alle fünf archetypischen Buddhas irgendwie mit in Frage. Amitabha, der rote Buddha im westlichen Bereich, steht für metta, für positive Energie und auch für den Gnadenaspekt des Transzendenten; das hat schon einiges mit positiver Energie zu tun.

Akshobhya, der blaue Buddha im östlichen Sektor steht für Unerschütterlichkeit. Auch dafür ist eine Energie nötig, die Energie der Standfestigkeit. Außerdem hält er einen Vajra in der Hand, Symbol der geballten Energie des Universums, ein sog. Donnerkeil.



Der gelbe Ratnasambhava im Süden, der das wunscherfüllende Juwel Cintamani in der linken Hand hält und mit der Rechten die Geste der Wunschgewährung zeigt, bietet sich an, da eine Person den Wunsch nach Energieübertragung hegt.



Und im Norden gibt es noch Amoghasiddhi, der für endgültiges Gelingen steht. Er wird gemeinhin mit Viriya, Tatkraft im Verfolgen des Guten, assoziiert, er zeigt mit der rechten Hand die Geste der Furchtlosigkeit und hält in der Linken das vielleicht mächtigste Symbol von allen, den Doppelvajra! Ich glaube, es wäre gemeinhin Amoghasiddhi, den ein mit dieser Symbolik vertrauter Buddhist (m/w) bemühen würde, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, nämlich etwas von meiner Energie an eine ausgepowerte Person zu übertragen, die sich das gestern wünscht.

Ich komme jedoch zu einem etwas anderen Ergebnis, und das hat etwas mit der Buddhafigur zu tun, die ich eben unterschlagen habe. Im Zentrum des Mandalas gibt es nämlich noch einen fünften Buddha, den weißen Vairocana, und der steht für Ergründung des Dharmas, der Wirklichkeit, der Wahrheit, für genaues, tiefes Hinsehen und Verstehen, für Einsicht in die vernetzte Bedingtheit, für Entstehen in Abhängigkeit von vielen Bedingungen, für Wirkzusammenhänge - und dafür, eben daraus die rechten Schlüsse zu ziehen.



Jeder der vier anderen Aspekte allein ist nutzlos, wenn er nicht durch weises Reflektieren, durch yoniso manasikara, abgesichert wird. Nehmen wir nur das, wofür Ratnasambhava steht, er hat das Wunsch erfüllende Juwel - aber jede/r von uns kennt diese Geschichten und Märchen, wo jemand drei Wünsche frei hat und dadurch schließlich nicht glücklicher, sondern noch unglücklicher wird - mangels weisen Nachdenkens.

Und wie sieht es mit der starken Kraft von metta aus, daran kann doch nichts Falsches sein, oder? Natürlich ist metta immer etwas Starkes und Gutes. Wenn wir aber unser liebevolles freudiges Geben unreflektiert und grenzenlos an eine egoistische Person geben, so werden wir von dieser ausgesaugt und ausgelaugt wie von einem Vampir. Das schadet uns selbst - und auch dieser vampirartigen Person, denn wir verstärken dadurch nur ihr karmisch unheilsames Handeln. Auch hier ist also weises Erwägen unabdingbar, um gute Ergebnisse zu zeitigen.

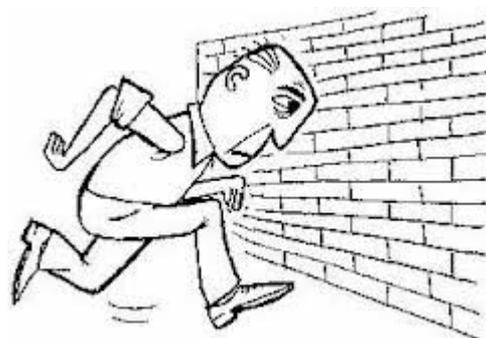
Und auch Furchtlosigkeit ist eine wichtige Tugend, doch ohne durch weises Erwägen ausgewogen zu sein, kann sie in Leichtsinn und Bedenkenlosigkeit ausarten. Ähnliches gilt für die Unerschütterlichkeit. Ist sie nicht durch weises Erwägen wohl austariert, so entartet sie in Starrsinn und Halsstarrigkeit.

Bei meiner Pilgerwanderung habe ich bislang ein gewisses Maß an Unerschütterlichkeit gezeigt, seit mehr als drei Jahren, seit 135 Wandertagen, seit rund 3600 km, gehe ich meinen Pfad. Dennoch habe ich von vielen falschen Vorstellungen, romantischen Idealisierungen und verblendeten Ideen Abstand nehmen müssen. Nein, ich werde nicht fitter, sondern spüre mein Alter von Jahr zu Jahr mehr. Ich kann mich auch nicht von 25 über 30 und 35 auf durchschnittlich 40 km steigern. Es sind im Schnitt nur 23-24 km/d. Und ich gehe auch nicht mit 15 km Gepäck, Zelt, Schlafsack und Isomatte auf dem Rücken, lagere nicht am Wegesrand und wasche mich nicht morgens im kalten Gebirgsbach, alle diese romantischen Vorstellungen wurden auf die eine oder andere Art ad absurdum geführt. Stattdessen sitze ich in einem Zimmer eines Billighotels in Sakarya, während ich dies schreibe.

Und ich hätte mir auch nicht vorgestellt, dass ich mich von meinem Hinayana an meine täglichen Abmarschplätze bringen lasse und dass ich hinterher mit dem Bus zum Hinayana zurückfahre um mit diesem dann ins Hotel... Nein, natürlich wollte ich nur zu Fuß unterwegs sein, mich abends dort hinlegen, wo ich tags zuvor aufgehört hatte zu pilgern und morgens dort meine sieben Sachen zusammenpacken und weiterziehen. Aber das waren romantische Irrtümer, Verblendungen, von denen es heißt, Abschied zu nehmen.

Und hätte ich nicht genau die sich zeigenden Realitäten betrachtet und nach Möglichkeiten gesucht, mit diesem umzugehen, ohne mein zentrales Ziel der Pilgerwanderung aufzugeben, dann hätte mich die ganze schöne Unerschütterlichkeit nichts genutzt, denn dann wäre ich längst gescheitert.

Und eben daher ist es auch nicht damit getan, einer anderen Person Energie zu übertragen. Energie eingesetzt ohne Weisheit ist nicht hilfreich, sie führt allenfalls dazu, mit Anlauf mit dem Kopf gegen die Wand zu laufen! Weiser ist es, nur die Kämpfe zu führen, die man gewinnen kann. Weiser ist es, sich bescheidenere aber erreichbare Ziele zu setzen. Wenn man ein bescheidenes Ziel erreicht hat, steigt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, und dadurch auch die eigene Energie. Wenn ich hingegen meine Energie in zu hoch gesetzte Ziele investiere, dann werde ich scheitern, werde gefrustet sein und meine Energie wird schwinden.



Daher: wichtig ist, dass der oder die Handelnde selbst auf die erwägende Kraft des eigenen klaren Verstandes setzt und sich beim Stecken ihrer bescheidenen Ziele von anderen, weiseren und erfolgreicheren guten Freunden beraten lässt. Auch das musste ich erst allmählich lernen.

Niemals werde ich vergessen, wie ich einst Padamvajra (Bild), einem der erfahrensten Ordensmitglieder des Buddhistischen Triratna-Ordens meine Misserfolge bedauernd schilderte. Er sah mich an, lächelte und sagte: "Horst, there is only one thing to do, only one thing: lower your standards."

Und daher ist der Rat, an jede Person, die glaubt, ich sei besonders energiereich: mach es wie ich, begib dich nur in Situationen, von denen du sicher bist, sie meistern zu können, und betrachte immer wieder die auftretenden Probleme, löse dich von romantischen Vorstellungen, wie es sein sollte.

Samsara ist immer dukkha, ist immer unvollkommen und ein Quell auch unerfreulicher Dinge. Es wird nie optimal laufen. Aber bescheidene Ziele sind erreichbar, sie stärken uns. Und so können wir uns vielleicht beim nächsten Mal ein minimal ambitionierteres Ziel setzen. Eine japanische Zen-Weisheit sagt: "Erklimme den Fujiyama, oh Schnecke, aber langsam, langsam."

Das ist mein Rat. Ein Rat eines Menschen, der früher mit schöner Regelmäßigkeit mit dem Kopf gegen jede sich bietende Wand gerannt ist.

Aber neben diesem Rat werde ich mich noch in Meditation setzen und mich an Ratnasambhava wenden, den gelben Buddha. Er steht für den Süden, den Bereich der Sonne, dort wo alle unsere Energie herkommt.



Als mir Ratnasambhava 2001 erschienen ist, trug er auf seiner Robe das EnergieWende-Symbol (es zierte als Aufkleber noch heute das Hinayana), dieses Symbol zeigt einen Umkehrpfeil (U-turn), weg von Atomkraft, weg von der gigantischen im Menschenwahn entfesselten tödlichen Energie, hin zu kleinen, dezentralen, angepassten, erfolgreichem, menschen- und umweltfreundlichen Energieerzeugungen. (Lower your standards - small is beautiful.)

Und eben diesem Ratnasambhava werde ich bitten, der Person, die mich darum bat, von meiner Energie abzugeben - solange sie sich darum bemüht, mit weisem Ergründen und Reflektieren diese Energien dafür einzusetzen, wo mit sehr, sehr hoher Wahrscheinlichkeit ein Erfolg winkt. Und ich werde Vairocana darum bitten, ihr die Kraft zur selbstkritischen Analyse zu geben. Ich denke das ist der einzige Weg. Es ist auf jeden Fall der Weg, der mir geholfen hat. Ich musste das schmerzlich lernen.

Aber inzwischen, dank langjährigen Gehens des Pfades der kleinen Schritte und des Versuchs, den jeweils nächsten Schritt weise zu erwägen, habe ich Selbstvertrauen aufgebaut, with a little help from my friends ...

